

### **3.15 Der Turm 1**

Jhordun legte den Kopf in den Nacken und sah an der gekrümmten Fassade des Holocom-Towers hinauf bis zu dem großen H an der Spitze, das geradezu in den Himmel zu stechen schien.

Er stand direkt vor dem hohen Gebäude, dem Herzstück der Holocom-Firmenzentrale auf Dorius 3, keine 100 Meter vom Haupteingang entfernt. Für eine Weile ließ er sich noch von dem beeindruckenden Bauwerk, das wie ein gigantischer blauer Glaszylinder aussah, einnehmen, dann setzte er sich wieder in Bewegung.

Er marschierte durch die übergroße Glastür, die sich wie von Geisterhand vor ihm öffnete, in die weitläufige Eingangshalle hinein und auf den Empfangsschalter zu. Dort lehnte er sich über den Tresen zu der Frau dahinter, nickte ihr zur Begrüßung zu und sagte: „Guten Tag. Mein Name ist Jhordun. Ich möchte gerne mit Ihrem Chef sprechen: Grogan.“

Die Frau starrte ihn so entgeistert an, als wäre ihm gerade vor ihren Augen ein zweiter Kopf gewachsen.

„Keine Sorge“, fuhr Jhordun schnell fort. „Mir ist schon klar, dass Sie mich nicht einfach so zu Grogan lassen können. Lassen Sie ihm einfach nur ausrichten, dass ich hier bin und mit ihm sprechen will. Ich bin sicher, er weiß, wer ich bin, und wird ganz begierig auf ein Gespräch mit mir sein. Wie gesagt, mein Name ist Jhordun. Ich werde drüben in dem Cafe gegenüber des Eingangs warten.“

Er nickte der Frau erneut zu, die immer noch kein Wort herausbrachte, drehte sich dann um und marschierte wieder aus dem Gebäude hinaus.

Genau wie er es der Empfangsdame mitgeteilt hatte, schlenderte Jhordun gemütlich zu dem Cafe hinüber, das sich direkt gegenüber des Holocom-Towers befand. Er setzte sich ins Freie an einen der kleinen, runden Tische unter einem Sonnenschirm und bestellte sich einen Erdbeer-Milchshake. Während er immer wieder leicht daran nippte, betrachtete er erneut den beeindruckenden Anblick des riesigen Glsturms vor ihm.

Es war wieder einmal ein grandioser Tag auf Dorius 3. Die Sonne schien und es war heiß, aber nicht zu heiß, kaum eine Wolke verdeckte den strahlend blauen Himmel. Die anderen Besucher des Cafes, sicherlich zum größten Teil Urlauber, ließen es sich gut gehen und achteten nicht weiter auf Jhordun. Dieser wirkte völlig entspannt und ganz so, als hätte er gerade alle Zeit der Welt.

Es dauerte ziemlich genau fünfzehn Minuten und Jhordun hatte den Milchshake erst knapp zur Hälfte getrunken, als er die Empfangsdame entdeckte, die eilig quer über den Weg zwischen Cafe und Holocom-Tower gelaufen kam. Sie wirkte leicht nervös, was Jhordun ihr wohl nicht verübeln konnte, und hatte einen Mann im typischen schwarzen Anzug eines Security-Angestellten an den Fersen haften. Die beiden nahmen schnurstracks Kurs auf seinen Tisch.

„Sie hatten recht“, sagte die Frau, als sie ihn erreicht hatte und stehen geblieben war. „*Er* möchte Sie empfangen.“

„Natürlich.“ Jhordun putzte sich in aller Ruhe den Mund ab und stand dann gemächlich auf. „Können Sie mir einen Gefallen tun und die Rechnung für meinen Milchshake begleichen? Ich werde dann einfach mit Ihrem Kollegen mitgehen, wenn es Ihnen recht ist.“

Ohne eine Antwort abzuwarten marschierte Jhordun zwischen ihnen hindurch und wieder zurück zum Holocom-Tower hinüber. Nach einigen Metern bemerkte er, dass der Secu tatsächlich alleine zu ihm aufschloss. „Ich soll Sie direkt zu Grogan bringen“, sagte er förmlich. „Er empfängt Sie in seinem Büro.“

Jhordun nickte freundlich. „Sehr schön. Genau da wollte ich auch hin. Und Sie sind....?“

„Ich heiße Jery und bin hier der Sicherheitschef.“

„Oh, der Chef höchstpersönlich? Ich fühle mich fast geehrt. Keine Sorge, Jery, ich habe nicht vor, irgendwelchen Ärger zu machen.“

Darauf brummte Jery nur emotionslos.

Die Liftfahrt, die durchaus eine Minute oder zwei dauerte und während der Jhordun sich bei dem Versuch, etwas Smalltalk zu betreiben, bei Jery die Zähne ausbiss, endete im obersten Stockwerk des Holocom-Towers. Sie kamen in einen großen, runden Raum, in dessen Mitte ein prunkvoller Springbrunnen sprudelte. Wände und Boden machten einen edlen, marmornen Eindruck. Natürlich war der Raum wie schon die Empfangshalle und der Lift angenehm klimatisiert und der Hauch eines karamelligen Dufts hing in der Luft.

„Hier entlang!“ Jery führte Jhordun nach rechts zu der größten Tür des Raums, an der ein Schild mit der Aufschrift ‚Grogan – Geschäftsführer‘ angebracht war, und klopfte einmal kurz an.

Jhordun meinte, ein gedämpftes „Herein!“ durch die hölzerne Tür zu hören. Jery drückte die mechanische Klinke herunter und öffnete Jhordun die Tür. Dieser dankte ihm mit einem kurzen Nicken und betrat dann das Büro.

Es war riesig und hatte die Form eines Bumerangs. In der

Mitte stand ein großer, edler Schreibtisch, auf den ein dunkelblauer Teppich, bestickt mit dem Holocom-Logo, zuführte. Die gegenüberliegende Wand war komplett verglast und bot einen beeindruckenden Blick auf die Stadt und die angrenzenden Vergnügungsareale. Wie im Vorraum sahen der Fußboden und die übrigen Wände schwer nach Marmor aus. Jhordun lief ohne weiteres Zögern in den Raum hinein und Jery folgte ihm ein paar Schritte später.

Hinter dem Schreibtisch stand ein großer Ledersessel. Und in diesem saß Grogan! Er erhob sich aber sofort, als Jhordun herein kam, lief um seinen Schreibtisch herum und streckte Jhordun mit einem breiten, aufrichtig wirkenden Lächeln die Hand entgegen.

„Jhordun“, frohlockte er, während sie sich kraftvoll die Hände schüttelten. „Es freut mich außerordentlich, Ihnen endlich persönlich zu begegnen! Herzlich willkommen hier bei Holocom!“

Jhordun hatte ein ebenso freundliches und, wie er hoffte, aufrichtiges Lächeln aufgesetzt. „Grogan. Ich danke Ihnen, dass Sie mich hier empfangen – sozusagen in Ihrem Heiligtum.“ Er sah sich demonstrativ um. „Und noch mehr freut es mich, dass Sie tatsächlich wissen, wer ich bin. Obwohl ich zugeben muss, dass ich schon fest damit gerechnet habe.“

„Zu Recht, mein Freund, zu Recht.“ Grogan lächelte selbstironisch. „Sie und Ihre Begleiter haben mir in letzter Zeit doch den ein oder anderen Schweißtropfen auf die Stirn getrieben, das gebe ich freimütig zu.“

Jhordun lachte. „Ja – das glaube ich. Aber genau deswegen bin ich ja nun hier. Ich denke mal, wir beide haben sehr viel zu besprechen.“

Auch Grogan gönnte sich ein kurzes Lachen. „Das haben wir, Jhordun – das haben wir in der Tat...“

*24 Stunden zuvor: Auch auf dieser Etappe ihrer Reise, auf Dorius 3, hatten sie das Ritual beibehalten, sich regelmäßig zur Missionsbesprechung in Jhorduns Hotelzimmer einzufinden. Doch die heutige Besprechung war etwas anders als sonst. Denn heute wollten sie den Plan durchgehen, den sich hauptsächlich Jhordun und Ringo überlegt hatten, um an Grogans Datenschätze in dessen Reich auf dem Holocom-Tower heranzukommen.*

*Sie waren in einem kleinen Hotel untergekommen, das deutlich einfacher und abgelegener war als das El Dorado. Alle hatten wieder ihre Stammplätze in Jhorduns Zimmer gefunden: Alsth stand am Fenster, Mena saß auf dem Bett, Nylla lehnte an der Kommode, Ringo an der Wand neben der Tür und Jhordun saß auf einem Stuhl an dem kleinen Tisch.*

*„Wir haben die Infos, die wir von Agent Vlorahs Schwester bekommen haben, eingehend studiert“, erklärte Jhordun den anderen gerade. „Und ihr wisst ja schon: Es wird nicht einfach für uns. Grogan hat da oben in seinem Turm eine ganze Menge Gemeinheiten für uns vorbereitet.“*

*„Trotzdem: Unsere größte Gefahr geht immer noch von Grogan selbst aus“, fing Ringo den Ball auf. „Ihr wisst, wie gewieft der Kerl ist. Jede Wette, dass der uns nach fünf Minuten auf die Schliche kommen würde, wenn wir ihm Zeit zum Nachdenken geben. Deswegen haben wir uns früh entschieden, dass einer von uns während der ganzen Aktion nur eine Aufgabe haben soll: Grogan zu beschäftigen.“*

*„Darf ich raten, wer es ist?“ fragte Nylla. „Ich liebe Rätsel*

*mit völlig offensichtlichen Antworten.“*

*Jhordun lächelte. „Natürlich werde ich diese Aufgabe übernehmen. Grogan kennt mich – und hält mich mittlerweile ziemlich sicher für den größten Stolperstein in seinem Masterplan.“*

*„Stimmt, ganz am Anfang hat er ja schon versucht, dir den Mord an Borste anzuhängen“, erinnerte Alsth sich. „Er weiß, dass du die treibende Kraft der Gesetzlosen warst. Wahrscheinlich wird er dich auch als Anführer unserer kleinen Gruppe hier wahrnehmen. Er dürfte davon ausgehen, dass Nylla und Ringo für dich unterwegs waren, als sie Einauge getroffen haben.“*

*„Genau das haben wir uns auch gedacht.“ Jhordun sah vielsagend in die Runde. „Deswegen werde ich ganz direkt auf ihn zugehen und ihm ein Gespräch anbieten, das jemand mit seiner Persönlichkeit unmöglich ablehnen kann....“*

Grogan winkte Jhordun mit sich und ging mit großen Schritten auf einen protzigen Automaten zu, der in einer Ecke seines Büros stand.

„Darf ich Ihnen vielleicht einen Espresso anbieten?“ fragte er großmütig. „Es diskutiert sich leichter mit wachem Verstand, finden Sie nicht auch?“

„Sehr gerne, danke.“ Jhordun schlenderte ihm hinterher. „Da haben Sie absolut Recht.“

Grogan tippte auf einen Knopf. „Espresso, zwei Mal“, sagte er laut.

Während der Automat kurz arbeitete, sah Grogan wieder zu Jhordun. „Ich kann Ihnen übrigens gleich sagen, dass wir völlig offen sprechen können. Meine Leute haben Sie nach jeder Art von Abhörgeräten gescannt. Für uns ist das ein Leichtes – die meisten auf dem Markt werden von Holocom hergestellt. Wenn

Sie eins dabei hätten, wäre längst irgendein Alarm losgegangen.“

Ein Ausgabefenster öffnete sich, Grogan nahm zwei kleine Tassen heraus und reichte eine davon an Jhordun weiter. „Es freut mich, dass Sie meine Intelligenz nicht beleidigen und glauben, Sie könnten aus mir irgendwelche kompromittierenden Aussagen herausbekommen, die Sie dann an die Polizei oder die Medien übermitteln können.“

Jhordun nahm die Tasse entgegen. Sie war heiß und er musste sie am Henkel anfassen. Der starke Kaffeeduft, der ihm schon entgegen wehte, war außerordentlich appetitanregend. „Das würde mir nie im Traum einfallen.“

„Natürlich weiß ich auch, dass Sie nicht alleine unterwegs sind.“ Grogan blies vorsichtig über seine Tasse. „Ihre – wie viele? Drei? Vier? – Begleiter sind sicherlich auch auf Dorius 3 und werden im Moment wohl kaum auf der faulen Haut liegen. Fairerweise verrate ich Ihnen also, dass ich die Sicherheit im Tower vor ein paar Minuten deutlich verstärken habe lassen.“

Jhordun roch an der Tasse und schloss dabei die Augen, um sich den Anflug von Nervosität nicht anmerken zu lassen. „Ich verstehe.“

Grogan schmunzelte. „Und? Wie viele Ihrer Freunde sind bereits hier im Gebäude?“

Es gelang Jhordun, ein völlig unbekümmertes Gesicht zu machen – und der vorzügliche Kaffeeduft erleichterte ihm das sogar. „Ehrlich gesagt... noch keiner.“

Achtzehn Stockwerke weiter unten stand Nylla zur gleichen Zeit inmitten einer Traube von jungen, zumeist männlichen Menschen und versuchte zu ignorieren, dass ihr gerade von al-

len Seiten begehrlische Blicke zugeworfen wurden.

Mit einigem an dieser Situation hätte sie wohl rechnen müssen: Erstens dass sie eine der wenigen Frauen in dieser Gruppe sein würde. Und zweitens, dass sie in ihrem gegenwärtigen Outfit bei der Mehrzahl der Männer – vor allem dieser Sorte von Männern – entsprechend ankommen würde. Sie hoffte nur, dass sie nicht in die Verlegenheit kommen würde, einen von ihnen verhauen zu müssen. Das würde nämlich ihre momentane Tarnung stark gefährden.

Direkt vor der Menschentraube stand eine Frau, deren Verhalten Nylla an eine Reiseleiterin erinnerte. Sie hatte sich vor einigen Minuten als Elindah, PR-Fachfrau von Holocom, vorgestellt. Gerade teilte sie große, stilsicher designte Brillen an die Versammelten aus.

„Holocom ist der Ansicht, dass die altbekannten klobigen Vap-Helme so langsam wirklich ausgedient haben“, erklärte sie dabei. „Die bisherigen Vap-Brillen konnten das Spielerlebnis leider nicht annähernd so gut erfassen wie ein richtiger Helm – doch mit der neuen Generation unserer HCV-Brille wird Holocom einmal mehr eine Revolution in der Vap-Welt auslösen. Sie können sich glücklich schätzen, denn Sie gehören zu den Ersten, die die HCV 7.0 in vollem Einsatz testen dürfen!“

*Super*, dachte Nylla, während sie eine der Brillen entgegennahm. *Ich danke dir, Jhordun*. Nach außen gab sie sich aber genauso begeistert und aufgedreht wie alle anderen in der Gruppe.

Sie trug einen hautengen schwarzen Overall, der mit einem Netz aus hauchdünnen Magnetstreifen besetzt war. Alsth hatte ihr versichert, dass richtige Vapper so etwas tragen würden, um das Spielerlebnis praktisch am ganzen Körper spüren zu können, anstatt sich mit dem üblichen Bilderzeugungsgerät für die Au-

gen zu begnügen. Dabei hatte er aber ein ziemlich dreckiges Grinsen im Gesicht gehabt....

*Nicht dass es Nylla inzwischen nicht durchaus zu schätzen wusste, wenn er sie so ansah – gerade jetzt fühlte sie sich jedoch, als würde sie sich auf etwas einlassen, was ihr überhaupt nicht gefallen würde.*

*„Und warum genau soll ich bei diesem komischen PR-Getöse mitmachen?“ wandte sie sich wieder an Jhordun.*

*„Es sieht so aus, als wäre nicht nur Grogans Etage eine ziemliche Festung – eigentlich trifft das auf das ganze Gebäude zu“, erwiderte dieser. „Wir müssen jede Ausrede nutzen, die wir bekommen können, um jeden von uns da rein zu schleusen. Wir haben bei unseren Nachforschungen von diesem Betatest erfahren, der morgen im Holocom-Tower stattfindet. Und wir haben es uns erlaubt, dich dort anzumelden.“*

*„Wir brauchen jemanden, der schon von Anfang an im Gebäude ist. Schon bevor Jhordun loslegt. Du wirst für uns anderen nämlich der Schlüssel nach drinnen sein.“*

*„Und dabei wirst du auch noch fantastisch aussehen“, fügte Alsth grinsend hinzu. „Was will eine Frau mehr?“*

Sein Grinsen war sogar noch deutlich dreckiger gewesen, als sie ihm dieses Outfit vor ein paar Stunden vorgeführt hatte. Und er hatte es sichtlich bedauert, dass sie gerade weder die Zeit gehabt hatten noch ungestört genug gewesen waren, um es näher zu erforschen.

Außerdem hatte Nylla ihr Gesicht ganz bleich geschminkt, nur um die Augen herum hatte sie dicken, dunkelvioletten Lid-schatten aufgetragen. Ihre schwarzen Haare hatte sie zu zwei

seitlichen Zöpfen geflochten. Das gehörte einerseits zu ihrer Tarnidentität als Vapperin – andererseits wollte sie nicht so leicht wiedererkannt werden. Sie wusste nicht, wie detailliert Einauge Grogan ihr Aussehen beschrieben hatte und ob Grogan vielleicht ein Auge auf den Betatests seines neuen Produkts haben würde.

„Okay, haben alle ihre HCV? Dann kann es ja losgehen, oder?“ Elindah, die Holocom-PR-Tante, klang gerade unheimlich danach, als würde sie zu Kindergartenkindern sprechen.

Die Versammelten brachen in Jubelstürme aus. Nylla stieg lautstark mit ein und kam sich dabei einigermaßen blöd vor. Dann wurde sie mit der Menschentraube mit zu den Sitzen geschoben, die in der großen Spielhalle standen. Sie wählte sich einen aus und nahm platz.

„Alles klar! Setzen Sie *jetzt* bitte Ihre Brillen auf!“

Nylla tat wie geheißen – und kurz darauf erschien vor ihren Augen ein Raumjäger-Cockpit mit einem großen Sichtschirm, auf dem wiederum der Weltraum zu sehen war.

Nylla grinste. Da entwickelte Holocom all diese Technologie, um möglichst originalgetreu eine Umgebung zu simulieren, die Nylla schon ihr ganzes Leben lang fast jeden Tag in der Realität erlebte. Dabei hatte keiner hier im Raum die leiseste Ahnung, was es bedeutete, wirklich so unmittelbar mit den Gefahren des Weltraums konfrontiert zu werden.

Vor ihren Augen begann ein Countdown von Fünf herunterzuzählen.

„Na schön, ihr Trottel“, flüsterte Nylla. „Wenn ich schon mal hier bin.... Dann macht euch mal bereit, abgeschossen zu werden....“

Grogan führte Jhordun zu einem kleinen, runden Stehtisch hinüber, der in der Nähe der Kaffeemaschine stand. Nachdem sie beide kurz an ihrem Espresso genippt hatten, machte Grogan eine einladende Geste.

„Nun gut. Sie sind derjenige, der das Gespräch mit mir gesucht hat. Dann schießen Sie mal los.“

Jhordun rührte wie beiläufig in seiner Tasse herum. „Ist es nicht offensichtlich? Ich möchte mit Ihnen darüber sprechen, warum Sie es eigentlich so sehr auf mich abgesehen haben. Auf mich und die Gemeinschaft, die wir dort auf Anbis 2 mühsam aufgebaut hatten. War es wirklich notwendig, uns Ihren verrückten Machtspielchen zu opfern?“

Grogan schien von Jhorduns Worten nicht weiter getroffen zu sein. Er schnupperte einfach nur genüsslich an seiner Tasse. „Lassen Sie mich eine Sache klarstellen: Es ging mir nie darum, Sie persönlich zu treffen. Oder Ihre Gemeinschaft, für die ich durchaus Sympathien hatte. Im Grunde war sie ein Paradebeispiel für das, was ich allen Menschen schenken will.“

„Ich soll das nicht persönlich nehmen?“ Jhorduns Miene verfinsterte sich leicht. „Es kommt mir schon recht persönlich vor, dass Sie mir einen Mord anhängen wollten.“

Grogan musste kurz überlegen, bevor ihm einfiel, worauf sich Jhordun bezog. „Ach, Sie meinen Borste, nicht wahr? Ehrlich gesagt war ich erleichtert, als die Polizei von Anbis City Sie entlastet hat. Aber mein Ziel war es nun mal, die Kosmopol auf die Gesetzlosen aufmerksam zu machen. Dazu brauchte ich etwas mehr als nur Borstes Beteiligung an Industriespionage. Ein Mordverdacht schien mir da recht effektiv.“ Grogan lächelte entschuldigend und zuckte mit den Achseln. „Und Sie waren eben der Aufsehen erregendste Verdächtige. Betrachten Sie es

als Respektsbekundung.“

„Oh, ich fühle mich wirklich geschmeichelt.“ Jhordun nahm einen weiteren kleinen Schluck aus seiner Tasse.

„Übrigens....“ Grogan hob einen Finger. „Borste war es, die mich erst auf Ihre kleine Gemeinschaft aufmerksam gemacht hat. Das muss vor.... ich würde sagen.... ziemlich genau einem Jahr gewesen sein. Ich bin damals über Borstes illegale Waffengeschäfte gestolpert, die sie hier auf Dorius 3 geführt hat. Es passiert wenig auf diesem Planeten, was mir entgeht. Und Sie wussten ja schließlich auch davon, nicht wahr? Immerhin war es für Ihre Gemeinschaft doch eine hübsche Geldquelle.“

„Es hat uns im Notfall gut über Wasser gehalten, das muss ich zugeben.“

„Sehen Sie, zum gleichen Zeitpunkt habe ich auch die Geschichte von diesem wildgewordenen Schmugglerboss da bei Ihnen im Anbis-System gehört. Und von der Rolle der Kosmopol in dieser Krise. Dadurch hat mein Plan zum ersten Mal so richtig Gestalt angenommen. Ich dachte mir.... dieses Anbis-System....“ Und dabei grinste er Jhordun breit an. „Das ist der perfekte Ort, um eine Revolution zu starten, die die Menschheit verändern könnte....“

Nachdem fünf Minuten vergangen waren und Nylla bereits etwa die Hälfte der anderen Spieler aus der Simulation hinausbefördert hatte – sie wollte schließlich nicht zu sehr auffallen, deswegen hatte sie die andere Hälfte noch verschont – hielt sie den Zeitpunkt für gekommen.

*Okay, dachte sie. Zeit für eine kleine schauspielerische Einlage....*

Sie riss sich wie von der Tarantel gestochen die Vapbrille

vom Kopf, sprang von ihrem Stuhl auf und begann laut und heftig zu keuchen.

Elindah, die am Rand des Vapgeländes stand und den Test begutachtete, wurde sofort auf sie aufmerksam. „Alles in Ordnung? Geht es Ihnen nicht gut?“

Nylla keuchte angestrengt weiter und taumelte ein bisschen von ihrem Platz weg in Elindahs Richtung. „Ich... mir ist... total übel...“ Sie hielt sich eine Hand vor den Mund und tat so, als müsste sie würgen.

„Ach du... Das ist bisher noch nie passiert... brauchen Sie einen Arzt?“

Nylla hatte den Rand des Vapgeländes fast erreicht, als einer der anderen Spieler, den sie bereits aus der Simulation befördert hatte, sie am Arm griff. „Komm, ich helf dir...“, flüsterte er.

„Danke...“

Inzwischen waren auch die meisten anderen bereits ausgeschiedenen Vapper auf sie aufmerksam geworden und eilten auf sie zu. Auch Elindah nahm Nylla am Arm und stützte sie. Sie machte ein sehr besorgtes Gesicht, wobei Nylla aber nicht so recht wusste, wie viel von ihrer Besorgnis Nylla gewidmet war und wie viel dem eventuellen Fehlschlag dieses Betatests. „Das kann unmöglich an der Brille liegen...“, murmelte sie. „Haben Sie etwas Schlechtes gegessen, oder vielleicht... Soll ich einen Arzt rufen?“

„Nein... nein...“, keuchte Nylla, während sie sich ganz schwach gab. „Ich brauche nur... etwas frische Luft...“

Sofort begannen zwei der jungen Männer, ihr Luft zuzufächern. „Soll ich dir ein Glas Wasser holen?“ fragte ein anderer und ein Vierter rief: „Ich geh schon!“ und eilte davon.

Auch alle übrigen hatten sich um sie versammelt und schie-

nen ganz erpicht darauf zu sein, ihr zur Hand zu gehen. Nylla musste sich starke Mühe geben, in ihrer Rolle zu bleiben und nicht loszulachen. *Wenn Alsth das gerade sehen könnte...*

„Können Sie.... können Sie vielleicht.... ein Fenster.... aufmachen?“ ächzte sie.

Elindah wirkte immer noch ziemlich perplex. „Ähm.... normalerweise ist das nicht erlaubt. Das hier ist ein Sicherheitstrakt, wie Sie wissen – Firmengeheimnisse und so weiter....“

„Kommen Sie, Sie sehen doch, dass es ihr nicht gut geht!“ herrschte einer der Vapper sie an. Mit vereinten Kräften schleppten die jungen Herren Nylla zum Fenster, woraufhin drei sogleich damit anfangen, eine Öffnungsmöglichkeit zu suchen.

„Ah, hier geht es auf!“ Einer von ihnen zerrte an einem Griff und zog das Fenster vor Nylla auf.

„Danke....“ Sie lächelte ihn matt an, woraufhin er vor Stolz glühte, und beugte sich aus dem Fenster. „Vielleicht könnte ich einen Moment.... zum Erholen....“

„Natürlich.“ Sofort traten alle einen Schritt zurück.

„Und Sie sind sicher, dass Sie keinen Arzt brauchen?“ hakte Elindah nach.

Nylla sah nach unten an der gläsernen Fassade des Towers hinab. Obwohl sie sie aus der Höhe nicht sehen konnte, wusste sie, dass die anderen irgendwo dort unten waren. „Nein, nein. Ich glaube, es wird schon wieder besser.“

Elindah wirkte ausgesprochen erleichtert. „Ruhen Sie sich einen Moment aus. Ich denke, wir sollten jetzt erst einmal den Betatest fortsetzen. Kommen Sie bitte wieder mit zum Vap-Gelände!“

*Ja, genau, verzieht euch alle mal schön, dachte Nylla zufrieden. Das hat doch super geklappt – und jetzt seid erst mal ihr*

*dran, Leute....*

Zur gleichen Zeit standen Alsth, Ringo und Mena in einem kleinen Hof auf der Rückseite des Holocom-Towers und starrten die Gebäudewand nach oben. Ringo war der Erste, der es entdeckte: „Da ist unser Signal!“

Auch Alsth entdeckte nun das Fenster, das sich gerade eben 29 Stockwerke über ihnen geöffnet hatte. *Gut gemacht, Nylla!*

Ringo wandte sich an Mena. „Du bist dran, Kleine. Alles bereit?“

Mena atmete einmal kräftig durch und nickte dann entschlossen. Von ihnen allen war sie sicherlich die Aufregteste. „Ich glaub schon. Soll ich loslegen?“

Alsth sah kurz Ringo an, der ihm zunickte, und klopfte Mena dann auf die Schulter. „Viel Glück. Und sei bitte vorsichtig! Immer ein Schritt nach dem anderen, okay?“

„Klar.“

„Dann zeig mal, was du kannst!“ Alsth machte eine einladende Geste in Richtung Glasfassade.

Mena holte noch einmal Luft, legte dann Hände und Knie an das Glasfenster vor sich, reckte den Kopf nach oben – und begann zu klettern.

*Jhordun grinste Mena an, während er ein Paar Handschuhe vom Tisch nahm und damit vor ihr herum wedelte. „Für dich habe ich eine ganz besondere Aufgabe, Mena.“*

*Sofort stöhnte diese auf. „Ich soll schon wieder was klauen, oder? Na toll! Und ich dachte, ihr hättet inzwischen...“*

*„Nein, Mena“, unterbrach Jhordun sie schnell lachend. „Diesmal nicht! Versprochen.“*

*Er warf ihr die Handschuhe zu. „Fühl mal! Das sind spezielle Kletterhandschuhe, den Zehen von Geckos nachempfunden. Und dort in der Schublade hab ich auch noch Knieschützer aus demselben Material. Diese Dinger werden normalerweise von Freeclimbern verwendet.“*

*Mena prüfte die Handschuhe zwischen den Fingern. Als sie wieder aufsaß, wirkte sie schon etwas begeisterter. „Dann soll ich also wo hochklettern?“*

*Jhordun nickte grinsend. „Wir brauchen jemanden im Gebäude, der völlig unbehindert von irgendwelchen Sicherheitsleuten oder anderem Personal operieren kann. Du bist die Einzige von uns, die dort unbemerkt hinein kommen kann. Und zwar dank deiner berüchtigten Talente als Fassadenkletterin.“*

*„Wir besorgen dir auch noch ein T-Shirt mit dem Holocom-Logo drauf“, fügte Ringo hinzu. „Dann werden alle, die dich den Tower hochklettern sehen, davon ausgehen, dass es sich um irgendeine PR-Aktion handelt. So kannst du dich vor den Augen aller verbergen.“*

*Mena zog einen der Handschuhe über und ließ ihn vergnügt auf die Handfläche schnalzen. „Klasse! Endlich mal eine Aufgabe, die mir gefällt!“*

Mena hatte ein bisschen an einem anderen Gebäude geübt und sich mit den Handschuhen und Knieschützern vertraut gemacht, deswegen kam sie jetzt ziemlich zügig voran. Schon nach wenigen Sekunden hatte sie mehrere Stockwerke gut gemacht und eine recht beachtliche Höhe erreicht.

Zum Glück hatte sie nie unter Höhenangst gelitten. Und während ihrer Zeit als Streunerin hatte sie mehr Fassaden erklommen, als sie zählen konnte. Aber mit solchen Freeclimb-

Utensilien umzugehen war neu für sie und ihre bisherigen Gebäudefassaden waren nicht so glatt gewesen – und nicht annähernd so hoch. Beim Blick die endlose Glaswand hinauf wurde ihr doch ein bisschen schummrig. Irgendwo da oben auf etwa zwei Dritteln der Gebäudehöhe sah sie das offene Fenster – immer noch winzig klein. Es würde noch eine ganze Weile dauern, bis sie es erreicht hatte.

*Komm schon, Mena, redete sie sich selbst gut zu. Das schaffst du! Wenn du dir die Kräfte gut einteilst, wird das ein Kinderspiel.*

Sie war jetzt ungefähr auf Höhe der zehnten Etage und schon jetzt war die Aussicht auf die Hotel- und Vergnügungsanlagen um den Tower herum atemberaubend. Und dafür musste sich Mena nicht einmal umschaun – die spiegelnde, gewölbte Glasfläche vor ihrer Nase ermöglichte ihr einen perfekten Rundumblick.

In die Fenster hinein konnte sie nicht sehen. Das Glas war komplett verspiegelt. Deswegen wusste sie nicht, ob sie vielleicht irgendjemandem da drinnen einen Schrecken einjagte, wenn dieser plötzlich sah, dass da ein Mädchen außen an seinem Fenster hinauf kletterte. Bei der Vorstellung musste sie ein Kichern unterdrücken.

Sie machte weitere fünf Stockwerke gut und hatte damit schon etwa die Hälfte hinter sich gebracht. Ihre Puste spielte immer noch gut mit. Fast vergaß sie, dass sie eigentlich nur von der komischen Gecko-Oberfläche an ihren Händen und Knien gehalten wurde. Und sie wollte jetzt auch lieber nicht zu sehr daran denken.

Schließlich wagte sie mal kurz einen Blick nach unten. Einige Schaulustige standen inzwischen schon da unten und sahen ihr

zu. Mena fand das ziemlich witzig und auch ein bisschen schmeichelhaft. Direkt unter ihr erkannte sie Alsth und Ringo, die zu ihr hinauf sahen. Für einen Moment dachte sie daran, den beiden zuzuwinken. Aber es war doch besser, wenn niemand mitbekam, dass sie drei zusammen gehörten.

Also wandte sie ihren Kopf wieder nach oben und kletterte weiter. Das offene Fenster kam immer näher...

„Sie kommt wirklich gut voran“, stellte Ringo fest, während er kurz seinen Blick von ihr löste und Alsth zunickte. „Sie ist ganz schön fit für so ein schwächtiges Mädels.“

Alsth erwiderte den Blick, während er die Schweißtropfen auf seiner Stirn zu ignorieren versuchte. Dies war das erste Mal, dass er und Ringo unter sich waren, seit...

*Nicht dran denken, Alsth, beschwor er sich hastig. Einfach nicht dran denken! Er schöpft überhaupt keinen Verdacht. Es gibt gar keine Möglichkeit, dass er es wissen kann.*

„Wie war das noch genau, wo hat Nylla sie aufgegebelt? Ich hab sie kürzlich mal gefragt, aber du kannst dir wohl denken, wie sie mir geantwortet hat.“ Ringo grinste Alsth zu.

*Einfach zurücklächeln, Alsth. Bleib einfach ganz natürlich....*

„Ja, sie kann da manchmal.... Sie ist.... hat solche Sprüche....“  
*Du Idiot! Bind es ihm doch gleich direkt auf die Nase!*

Ringo hatte kurz zurück zu Mena hochgeschaut, aber nun sah er Alsth wieder prüfend an. Jedenfalls hatte Alsth das Gefühl, dass sein Blick prüfend war.

*Nicht den Blick senken! Ganz normal zurücksehen! Aber nicht zu verkrampft! Ganz so wie du ihn vorher angesehen hättest. Bevor du mit seiner Tochter.... Nicht dran denken!*

Plötzlich erschien ein seltsamer Ausdruck auf Ringos Ge-

sicht. „So, so“, sagte er ganz sachlich. „Du hast also endlich meine Tochter entjungfert. Meinen Glückwunsch.“

„Öhm.... Danke“, nuschelte Alsth.

Dann senkte er den Kopf und suchte auf dem Boden fieberhaft nach einer noch so kleinen Ritze, in der er sich schnell verkriechen konnte.

Jhordun nahm einen weiteren Schluck aus der kleinen Tasse. Inzwischen war er sich sehr sicher, dass es der beste Espresso war, den er je getrunken hatte.

„Es hat Ihnen aber nicht gereicht, unsere Gemeinschaft einmal als rotes Tuch für die Kosmopol zu missbrauchen. Sie mussten ja auch noch unbedingt Vastor und Ju zu diesem Bombenattentat anstacheln. Es stimmt doch, dass Sie es waren, der den beiden diesen Nanosprengstoff geliefert hat.“

Grogan machte eine einlenkende Geste. „Ich brauchte nun mal etwas weiteren Zündstoff für mein Feuer. Und es war recht offensichtlich, dass diese beiden am besten dafür geeignet waren. Sie waren ziemlich aggressive und finstere Zeitgenossen und wenn Sie ehrlich sind, müssen Sie zugeben, dass sie nie wirklich in Ihre Gemeinschaft gepasst haben. Eigentlich könnten Sie mir sogar dankbar sein, dass ich Sie Ihnen vom Hals geschafft habe.“

Jhorduns Miene zeigte jedoch alles andere als Dankbarkeit. „Hören Sie bitte auf, so zu tun, als wäre irgendetwas von Ihren Machenschaften in meinem Interesse. Oder als hätten Sie allen Ernstes irgendwelche Sympathien für mich und meine Leute übrig.“ Er richtete seinen Zeigefinger auf Grogan. „*Sie* haben Admiral Chan und Ihre Flotte auf uns gehetzt! *Sie* sind für all die Toten und Verletzten verantwortlich, die die Stürmung unse-

rer Kaserne zurückgelassen hat! Das können Sie nicht leugnen!“

Tatsächlich machte Grogan nun einen sehr betretenen und reuevollen Eindruck. „Diese...“ Er seufzte. „Diese Stürmung der alten Kaserne vor ein paar Wochen... Sie ist leider komplett aus dem Ruder gelaufen. Ich habe nichts von dem, was dort passiert ist, gewollt. Ich wusste, Admiral Chan würde im Anbi-System für einigen Aufruhr sorgen, was ich für meine Kampagne gut würde gebrauchen können. Aber das, was sie dann tatsächlich gemacht hat... Ich war erschüttert, wirklich!“

„Erzählen Sie mir doch keinen Unsinn!“ Jhorduns Miene blieb hart. „Wir *wissen*, dass Sie und Chan unter einer Decke stecken! Wir wissen es mit absoluter Sicherheit! Sie haben Einauge engagiert, um Vastor und Ju zu töten. Und Chan hat ihn auf Ombro gehetzt! Denselben Killer! Oder sollen wir glauben, dass das reiner Zufall ist?“

Grogan zuckte geheimnisvoll mit den Achseln. „Und Sie sind sich sicher, dass ich diesen ‚Zufall‘ nicht ganz bewusst eingefädelt habe, damit Sie genau das denken? Vielleicht habe ich Ihnen da eine absichtliche falsche Fährte gelegt, schon mal daran gedacht?“

Tatsächlich war das das erste Mal, dass Jhordun dieser Gedanke kam. Für einen kurzen Moment war er tatsächlich verunsichert. Dann fing er sich aber sofort wieder: „Welchen Grund sollten Sie haben, uns mit der Nase auf eine Verbindung zwischen Ihnen und Chan zu stoßen, die es gar nicht gibt? Nur über Einauge sind wir Ihnen schließlich erst auf die Schliche gekommen.“

Grogan lächelte. „Wer weiß. Vielleicht war das von Anfang an Teil meines Plans.“ Er breitete einen Arm aus und ließ ihn über sein Büro gleiten. „Unser kleines Gespräch hier – vielleicht

wollte ich ja, dass es genau hier und heute dazu kommt.“

Jhordun senkte misstrauisch die Augenbrauen. „Und warum um alles in der Welt sollten Sie das wollen?“

„Das ist eine sehr gute Frage, mein Freund.“ Grogans Lächeln wurde noch breiter. „Aber ich glaube, die Antwort, die ich Ihnen darauf geben kann, ist noch besser...“

Nylla streckte den Arm nach draußen und reichte Mena die Hand, die gerade durch das offene Fenster zu ihr herein kletterte. Währenddessen sah sie sich vorsichtig nach den anderen Vappern um.

Niemand achtete gerade auf sie. Alle saßen in der Simulationszone und waren in das Spiel vertieft – auch die, die bereits ausgeschieden gewesen waren, hatten eine zweite Chance bekommen. Elindah war in die Beobachtungs-Videoschirme vertieft und bekam ebenfalls nicht mit, was da bei Nylla am Fenster vorging.

„Danke!“ Mena grinste sie an, während sie gekonnt durch das Fenster herein sprang. „Das hat Spaß gemacht!“

„Schön, dass hier wenigstens du deinen Spaß hast. Jetzt mach aber, dass du hier weg kommst, bevor dich noch jemand sieht! Ich halte inzwischen hier die Stellung.“

Mena sah sich kurz um. „Wohin muss ich weiter?“

„Dort hinten im Catering-Bereich ist ein Zugang zum Belüftungssystem. Den hab ich entdeckt, bevor es hier losging. Hast du dein kleines Mitbringsel dabei?“

Mena holte das Ultraschall-Skalpell aus der Hosentasche, das Ringo ihr besorgt hatte, und zeigte es Nylla. „Dann bis später.“

„Bis später. Und viel Glück, Mena!“

„Dir auch viel Glück.“

Die beiden jungen Frauen deuteten eine flüchtige Umarmung an, dann huschte Mena auf leisen Sohlen durch die Halle zu einem kleineren, getrennten Abschnitt des Raums. Nylla blieb gelassen mit den Ellenbogen auf den Fenstersims gelehnt. Von hier konnte sie zusehen, wie Mena auf einen breiten Tisch an der hinteren Wand kletterte, mit ein paar schnellen Schnitten mit dem Ultraschall-Skalpell das Metallgitter oben an der Wand löste und zügig in den Luftschaft hinein kletterte. Schon nach wenigen Sekunden war das Mädchen im Schacht verschwunden.

Nyllas Blick wanderte wieder zurück zur Spielzone, wo alle Vapper sehr eifrig bei der Sache waren. Es würde jetzt ein paar Minuten dauern, bis sie wieder am Zug war. Die Wartezeit konnte sie eigentlich auch sinnvoller nutzen.

Also marschierte sie auf Elindah zu, um sich wieder für das Spiel bereit zu melden.

*„Das ist ein Plan vom Holocom-Tower“, erklärte Jhordun, während er ihnen den Bildschirm seines Computers hinhielt. „Hier habe ich euch einen Raum im 33. Stockwerk markiert. In diesem läuft das Netzwerk für das Vap-Testgelände zusammen, das sich vier Stockwerke weiter unten befindet. Das wird dein nächstes Ziel sein, Mena.“*

*„Also muss ich vier Stockwerke nach oben? Und wahrscheinlich darf ich nicht einfach den Aufzug benutzen, oder?“*

*Ringo nickte. „Der Netzwerkraum ist natürlich eine Sicherheitszone. Durch die Vordertür kommst du ohne Zugangscode nicht rein. Deswegen musst du wohl oder übel hintenrum.“*

*Jhordun zeigte ihr seinen Bildschirm. „Irgendwo hier entlang verläuft das Belüftungssystem....“*

*Mena stöhnte. „Oh, toll. Schon wieder durch Luftschächte*

*kriechen?“*

*„Du warst auf der Voss eben sehr überzeugend – tut mir leid.“*

*Mena lächelte widerwillig. „Na gut. Wenigstens besser als irgendwas klauen. Und was soll ich dann da im Netzwerkraum machen? Ich hab doch überhaupt keine Ahnung von diesem Computerkram.“*

*„Keine Sorge. Das ist auch gar nicht notwendig. Eher im Gegenteil: Du sollst dort nämlich einfach nur ein bisschen Chaos stiften.“*

Mena steckte das Ultraschall-Skalpell wieder ein, nachdem sie sich einen Ausgang aus dem Belüftungssystem freigelegt hatte. Sie war nach etwa zweiminütiger Kletterei durch unbequeme, enge Schächte an ihrem Ziel angelangt. Vorsichtig lugte sie nach draußen.

Auf den ersten Blick war niemand zu sehen, der möglicherweise Alarm schlagen konnte. Es war aber auch generell nicht allzu viel zu sehen. Mena konnte weder feststellen, wie groß der Raum vor ihr war noch ob sich überhaupt jemand anderes als sie darin aufhielt. Im Moment sah sie nicht viel mehr als dicke Stränge von Glasfaserkabeln, die den Raum durchwucherten wie Lianen einen Urwald. Mena hatte noch nie so viele Kabel auf so dichtem Raum gesehen.

Irgendwo aus einiger Entfernung hörte sie merkwürdige knarrende Geräusche. Es klang mal relativ rhythmisch und dann setzte es immer wieder für einige Zeit komplett aus. Dafür raschelte dann irgendetwas. War da ein Mensch zu Gange? Oder war das irgendein automatischer Prozess? Mena beschloss, dass es auf jeden Fall besser war, leise und vorsichtig zu bleiben.

Sie stieg komplett aus dem Lüftungsschacht und schlich sich gebückt vorwärts. Die Glasfaserstränge waren so dicht, dass selbst jemand mit Menas kleiner, schlanker Statur nur gerade eben so zwischen ihnen durchpasste. Sie schlängelte sich durch den Kabelwald vorwärts auf die Geräusche zu. Offenbar hatte der Raum doch eine beachtliche Größe. Bisher hatte sie noch nirgendwo die Spur einer Wand gesehen.

Dann hielt sie ganz abrupt inne. Da vorne war jemand!

Es war offenbar irgendein Techniker. Er saß auf einem Bürostuhl vor einem riesigen Schaltpult – Mena würde sogar eher sagen: einer Schaltwand – mit dem Rücken zu ihr. Anscheinend hatte er aber nicht viel zu tun. Er lümmelte gelangweilt in dem Stuhl und hatte die Beine auf einem vorstehenden Teil des Pults abgelegt. In einer Hand hielt er eine Tüte mit irgendwelchem Knabberzeug, in die er regelmäßig hereingriff und sich ordentlich viel von dem Inhalt in den Mund stopfte. Dann kaute er sehr geräuschvoll darauf herum. Daher kam also dieses Knarzen und Rascheln, das sie gehört hatte.

Sonst sah Mena niemanden in dem Raum. Sie entschied, dass dieser Typ ihr bei ihrer Aufgabe in keinster Weise gefährlich werden würde. Also schlich sie wieder zurück, ein Stück von dem Techniker weg.

Sie hatte Jhordun nicht angelogen – sie hatte keine Ahnung, wozu diese ganzen Kabel im Einzelnen gut waren und wie sie am effektivsten Schaden anrichten konnte. Aber sie konnte sich immerhin denken, dass es keinen allzu positiven Effekt haben würde, ein paar davon durchzuschneiden.

Also holte sie das Ultraschall-Skalpell wieder hervor, guckte sich ein beliebiges, frei liegendes Kabel aus und schnitt es durch. Dann machte sie dasselbe mit einem zweiten Kabel. Und

als nächstes nahm sie einen ganzen, dünneren Kabelstrang und durchtrennte diesen komplett. Fast hätte sie angefangen zu kichern. Das machte ja geradezu Spaß!

Sie schnitt sich weiter durch ein Kabel nach dem anderen. Bis sie plötzlich aus der Richtung, in der sie den Techniker wusste, lautes Fluchen hörte. Dann das Rollen seines Bürostuhls, gefolgt von aufgeregtem Tastenkleppern.

Offenbar hatte sie tatsächlich etwas bewirkt. Um auf Nummer Sicher zu sehen, schnitt sie in dem Bereich, den sie zuletzt beharkt hatte, noch schnell ein paar weitere Kabel durch. Dann machte sie sich schleunigst aus dem Staub. Sie kehrte zu ihrem Luftschacht zurück, kletterte wieder hinein und schloss das Gitter wieder hinter sich.

Das war erst einmal geschafft und es hatte ganz gut geklappt, fand Mena. Sie gönnte sich ein zufriedenes Lächeln. Dann machte sie sich aber wieder auf den Weg.

Sie wusste, jetzt stand noch einmal eine ziemlich lange und anstrengende Kletterpartie an. Denn ihr nächstes Etappenziel war das oberste Stockwerk des Towers.

Nylla wurde unvermittelt aus der Simulation herausgerissen, als plötzlich ihre Vap-Brille einfach den Geist aufgab. Und dem kollektiven Gefluhe der anderen Mitspieler nach zu urteilen war sie nicht die Einzige mit diesem Problem.

Sie grinste. *Gut gemacht, Mena!*

Sie nahm die Brille ab und stellte fest, dass auch die meisten anderen Spieler schon dasselbe getan hatten. Einige waren aufgestanden und schauten sich ratlos um, andere tauschten sarkastische Kommentare aus, wieder andere warfen wütend ihre Vap-Brillen auf den Boden.

Nach kurzer Zeit tauchte schließlich Elindah aus ihrer Überwachungsstation auf, sichtlich verwirrt und gestresst. „Ähm.... Wir.... äh.... haben da anscheinend kleine technische Schwierigkeiten.... Irgendein Problem mit dem Netzwerk.... Ähm.... Aber keine Sorge, ich bin sicher, es ist in ein paar Minuten behoben. Möchte.... in der Zwischenzeit vielleicht jemand einen Kaffee oder einen Snack? Lassen Sie uns doch alle eine kurze Pause machen. Unsere Techniker werden das sicher ganz schnell reparieren.“

Teilweise murrend oder schlicht resignierend folgten die meisten Spieler ihr in Richtung Catering-Bereich. Nylla schloss sich ihnen auch an, hatte aber nicht vor, sich dort allzu lange aufzuhalten. Sie nahm sich nichts zu Essen oder zu Trinken, sondern hielt sich möglichst abseits. Als dann alle mit irgendwas versorgt waren und in Gespräche untereinander oder mit der recht peinlich berührten Elindah vertieft waren und gerade niemand in ihre Richtung sah, wich Nylla in großen, langsamen Schritten zurück.

Niemand bemerkte ihren Abgang. Aufgrund der Tatsache, wie viel Aufmerksamkeit sie noch vor dem Spiel von vielen dieser Herrschaften bekommen hatte, wusste sie nicht so recht, ob sie sich glücklich schätzen oder ein bisschen beleidigt sein sollte. Da es für ihre Mission nur allzu passend war, entschied sie sich für Ersteres.

Zuerst lief sie noch einmal zu dem Fenster hinüber, das man vorhin für sie geöffnet hatte, und schloss es wieder. Kurz drehte sie sich noch einmal um und überprüfte, dass keiner der anderen sie noch in seinem Blickfeld hatte. Dann marschierte sie zügig aus der Vap-Halle hinaus und schlug den Weg zu den Aufzügen ein.

„Da ist mein Signal“, stellte Ringo fest. Gerade eben hatte das Fenster, durch das Mena vor einigen Minuten gestiegen war, sich wieder geschlossen. „Dann werde ich mich mal auf den Weg machen.“

Alsth musste feststellen, dass er unendlich erleichtert war. „Viel Glück.“

Ringo nickte ihm zu und nahm dann den kleinen Werkzeugkoffer in die Hand, den er neben sich abgestellt hatte. Er trug einen weißen Arbeits-Overall und eine rote Schirmmütze, beides mit dem Logo eines IT-Dienstes verziert. „Wenn alles gut geht, sehen wir uns drinnen.“

Alsth sah zu, wie Ringo sich auf den Weg in Richtung Vordereingang machte, und atmete dann befreit aus.

„Und ich erwarte alle fünf Minuten einen Statusbericht!“ Grogan schaltete das Komgerät aus und legte es wieder auf seinen Schreibtisch.

Dann kehrte er zu Jhordun zurück, der in der Nähe am Fenster gewartet hatte. „Ein kleines technisches Problem auf unserem Testgelände. Ich habe einen Servicetechniker rufen lassen, der sich der Sache annehmen wird. Entschuldigen Sie die Unterbrechung.“

Jhordun nickte nur verständnisvoll.

„Also, wo waren wir stehen geblieben?“ Grogan grübelte kurz, während er seinen Blick über die Stadt unter ihm schweifen ließ. „Ach ja: Dass ich Sie möglicherweise mit voller Absicht hier her gelockt habe...“

Auch Jhordun gönnte es sich für den Moment, die großartige Aussicht zu genießen „Sie wollen mir doch nicht allen Ernstes

weißmachen, dass Sie unser Gespräch hier von Anfang an geplant hatten. Das glaube ich nämlich keine Sekunde lang.“

Grogan lächelte und hob tadelnd einen Zeigefinger. „Jetzt sind Sie aber nicht ganz ehrlich, mein Freund. Sie wussten doch schon vorher, dass ich Sie nur allzu bereitwillig empfangen würde. Schließlich sind Sie einfach hier herein spaziert, obwohl Ihnen klar war, dass ich Sie auch einfach von der Polizei oder der Kosmopol hätte abtransportieren lassen können. Wenn ich dieses Gespräch also wollte – warum soll ich dann nicht auch Pläne dafür gemacht haben?“

„Also schön.“ Jhordun seufzte. „Tun wir einen Moment so, als wäre es so. Warum wollten Sie also unbedingt mit mir sprechen?“

Grogan musterte ihn für einige Momente abschätzend. „Die letzten Minuten haben es mir bestätigt: Wir beide sind uns sehr ähnlich, Jhordun! Wahrscheinlich habe ich noch nie jemanden getroffen, der mir so ähnlich ist wie Sie.“

Fast musste Jhordun darüber lachen. „Ach ja? Wirklich?“

Grogan schlenderte ein paar Schritte zu seinem Schreibtisch hinüber. „Sie können mir glauben, ich habe großen Respekt für das, was Sie da auf Anbis 2 aufgebaut hatten. Ihre Vision einer alternativen Lebensweise, frei von den Schablonen der modernen Gesellschaft. Ihre Leidenschaft und Zuversicht, mit der Sie diesen bunten Haufen dort so lange zusammen gehalten haben. Sie haben – in kleinerem Maßstab – genau das möglich gemacht, für das ich schon mein ganzes Leben lang kämpfe.“

Jhordun erkannte hier eine Chance und griff den Ball auf. „Und das ganz ohne Gewalt! Ohne ein einziges Menschenleben zu fordern. Und ohne dieses ganze Netz an Verschwörungen, das Sie jetzt schon seit über einem halben Jahr spinnen. Wenn

Sie meine Leistungen so bewundern – vielleicht sollten Sie sich dann ein Beispiel daran nehmen. Blasen Sie die ganze Sache ab! Bevor es erst so richtig übel wird! Wir wissen beide, dass es das noch wird!“

Grogan lachte. „Und Sie haben das Talent, genau die richtigen Worte zur richtigen Zeit zu finden. Eine weitere bedeutende Gemeinsamkeit zwischen uns.“ Er drehte sich um und lehnte sich lässig an seinen Schreibtisch. „Aber das Konzept Ihrer Gemeinschaft hatte leider ein paar Fehler. Es hat eben nur in einem sehr isolierten und begrenzten Rahmen funktioniert. Mit wenigen hundert Leuten, die zusammen an einem Platz gelebt haben. Und Sie haben es nie geschafft, völlig autark zu sein. Ohne Borstes illegale Waffengeschäfte hätten Sie sich nicht lange über Wasser halten können. Außerdem waren Ihre Leute zeitlebens auf die Infrastruktur von Anbis City angewiesen. Und nachdem die Kosmopol Ihnen beides untersagt hatte, hatten Sie große Mühe, den Laden noch zusammen zu halten – streiten Sie es nicht ab.“

„Wir hatten Zukunftspläne – langfristige. Wir hätten es hinkommen können. Wenn die Raumflotte uns nicht vernichtet hätte...“

„Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Was ich damit eigentlich sagen will: Ich muss in wesentlich größerem Maßstab denken als Sie. Ich will *allen* Menschen die Möglichkeit geben, zu wählen, was für ein Leben sie führen wollen. Und zwar *wirklich frei* zu wählen! Und jetzt sagen Sie mir: Ist das nicht auch *Ihr* großer Traum?“

Jhordun schnappte aufgeregt nach Luft. „Genau das wollten wir den Menschen mit unserer Gemeinschaft anbieten. Aber...“

„Aber Ihre Gemeinschaft gibt es nicht mehr. Sie müssten sie

erst einmal wieder komplett neu aufbauen. Die Raumflotte und die Kosmopol verjagen und von vorne anfangen.“

„Genau darauf arbeite ich in jeder wachen Minute hin, seit die Raumflotte uns unser Zuhause genommen hat.“

Grogan stand auf. Er machte ein paar Schritte auf Jhordun zu und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Was wäre, wenn ich Ihnen anbieten würde, alle meine Mittel zu Ihrer Verfügung zu stellen, damit Sie das erreichen können? Und sogar noch mehr?“

Zum ersten Mal während ihres Gesprächs fehlten Jhordun glatt die Worte.

„Tag!“ Ringo legte seinen Werkzeugkoffer auf dem Tresen ab und lächelte die Empfangsdame freundlich an. „Ich wurde wegen Netzwerkproblemen gerufen.“

Die Empfangsdame hob erstaunt die Augenbrauen. „Sie waren aber schnell hier! Ich habe selbst erst vor einer Minute die Mitteilung bekommen, dass Sie erwartet werden.“

Ringo zuckte mit den Achseln. „Ich war gerade in der Gegend unterwegs. Deswegen hat mein Chef mich direkt hergeschickt.“

„Ich verstehe.“ Die Empfangsdame widmete sich ihrem Computer. „Warten Sie bitte noch einen Moment. Jemand von der Sicherheit kommt herunter, um Sie zu eskortieren. Wenn ich fragen darf: Wissen Sie schon, wo genau Sie hin müssen?“

Ringo unterdrückte ein Grinsen. „Am besten sollte ich mir erst einmal einen Überblick über die Fehlfunktion verschaffen, damit ich sie schnell beheben kann. Das geht sicherlich am besten vom Kontrollzentrum aus...“

*„Das Kontrollzentrum“, sagte Jhordun, während er noch einmal seinen Bildschirm herumzeigte. „Die primäre Schalt-*

*zentrale des Holocom-Towers im 22. Stock. Sozusagen das Gehirn des Gebäudes.“*

*„Okay. Das klingt wichtig“, bemerkte Nylla. „Ich kann verstehen, warum ihr unbedingt dort rein wollt.“*

*„Wir wissen, Grogan hat sein Heiligtum mit allen möglichen Sensoren und Alarmsystemen ausgestattet. Wahrscheinlich wird dort alles überwacht, was nur überwacht werden kann: Lautstärke, Körperwärme, Luftbewegungen, Berührungen, Gehirnwellen.... Ganz zu schweigen von den guten, alten Überwachungskameras. Leider stammt der Großteil unserer Informationen von Agent Vlorahs Schwester und ist damit fast zwanzig Jahre alt.“*

*„Und selbst, wenn wir exakt wüssten, was uns dort oben alles erwartet – mit unseren beschränkten Mitteln würden wir es nie schaffen, diese ganzen Alarmsysteme gleichzeitig zu umschiffen“, erklärte Ringo. „Deswegen versuchen wir das auch gar nicht erst. Stattdessen sorgen wir dafür, dass sämtliche Sensoren von vornherein abgeschaltet sind. Und dafür müssen wir da rein.“ Er tippte auf Jhorduns Bildschirm. „Genauer gesagt – ich muss da rein...“*

*„Das tut sehr gut“, brummte Ringo, während er von einem der Secus abgetastet wurde. „Ich hoffe, Sie machen das gründlich.“*

Der Secu würdigte Ringos Kommentar nicht mit einer Antwort. Inzwischen begutachtete sein Kollege Ringos Werkzeugkoffer. Es war wohl der Sicherheitschef des Holocom-Towers höchstpersönlich. Die Empfangsdame hatte ihn Jerry genannt.

*„Wozu brauchen Sie das?“ fragte er, während er ein längliches Gerät hochhielt.*

„Das ist eine schwache Spannungsquelle zum Testen von Schaltkreisen. Sie liefert nicht mal ein Volt, also keine Sorge.“

Jery drückte den Knopf an der Seite des Geräts und tippte kurz mit seinem Zeigefinger auf die Elektroden. Seiner Reaktion nach zu urteilen war der elektrische Schlag, den er erhielt, nicht der Rede wert. „Okay“, sagte er dann zu seinem Kollegen, während er Ringos Werkzeugkasten wieder zusammenpackte. „Er kann rein.“

Dieser nickte und öffnete dann die Sicherheitstür, vor der sie standen. Ringo betrat den Raum dahinter, flankiert von den beiden Secus. Es war ein ziemlich großer Raum, getaucht in starkes, bläuliches Licht und überfüllt mit Computerstationen. Zwei Techniker, ein Mann und eine Frau, waren hier gerade auf ihrem Posten und versuchten offenbar schon, das Netzwerkproblem irgendwie in den Griff zu bekommen.

„Ich habe hier externe Verstärkung für Sie“, verkündete Jery. Die Techniker wandten sich zu Ringo um und wirkten tatsächlich erleichtert ihn zu sehen.

„Ah, endlich“, sagte die Technikerin. „Vielleicht können Sie ja herausfinden, was zum Henker hier los ist.“

„Wir werden sehen“, entgegnete Ringo. „Ich brauche dafür Zugriff auf das Überwachungssystem Ihres Lichtleiter-Netzwerks. Vielleicht sehen wir das Problem schon auf dem Bildschirm, dann sparen wir uns allzu langwierige chirurgische Eingriffe.“

„Wie Sie meinen. Hier entlang bitte!“ Die Frau stand auf und führte Ringo zu einer freien Computerstation. Jery folgte ihnen, der andere Secu bezog an der Tür Stellung und der männliche Techniker blieb auf seinem Platz.

Ringo setzte sich und streckte die Finger. Wie er schon be-

fürchtet hatte, sahen ihm sowohl die Technikerin als auch Jery über die Schulter. Das hieß, jetzt würde er erst einmal möglichst überzeugend so tun müssen, als würde er kompetente Arbeit verrichten.

Zumindest bis er seine Aufpasser loswurde. Und wenn alles nach Plan verlief, würde das nicht mehr allzu lange dauern.

Mena keuchte erschöpft. Diese Kletterei durch die Luftschächte hatte sie doch mehr angestrengt, als sie erwartet hatte. Sie war wohl ein bisschen aus der Übung. Aber immerhin war sie jetzt dort angekommen, wo sie hatte hinwollen.

Sie benutzte ein weiteres Mal das Ultraschall-Skalpell, um das Abdeckgitter des Luftschachts zu öffnen, und kletterte hinaus. Sie war jetzt im obersten Stockwerk des Holocom-Towers! Allerdings nicht in dem hochgesicherten Teil, in dem sich Grogans Räumlichkeiten befanden, sondern auf der anderen Seite des Gebäudes, nahe der Küche und der Räume für die Bediensteten.

Sie lauschte. Aus der Ferne waren leise Geräusche wie kläpperndes Geschirr und zwei sich unterhaltende Stimmen zu hören, aber nichts, was Mena als unmittelbare Gefahr einstufte. Also begann sie auf leisen Sohlen den Gang entlang zu huschen. Sie hoffte, dass sie sich noch richtig daran erinnerte, was laut Jhorduns und Ringos Plan ihr nächstes Ziel sein würde.

Plötzlich hörte sie nicht weit vor sich eine Tür gehen, gefolgt von Schritten, die schnell näher kamen. Erschrocken wusste sie für eine Sekunde nicht, was sie tun sollte, dann entdeckte sie aber eine Tür knapp vor sich, auf der ein Schild mit der Aufschrift „Reinigungsutensilien“ stand. Hastig sprang sie darauf zu und die Tür öffnete sich zum Glück vor ihr.

Sie drückte sich innen in dem kleinen Abstellraum gegen die Wand und betete darum, dass die Person, die gerade hier vorbei kam, zu beschäftigt war, um sich darüber zu wundern, dass plötzlich die Tür zu diesem Raum aufgegangen war.

Diesmal wurde sie erhört: Die Schritte wurden nicht langsamer, sondern liefen zielstrebig an Menas Versteck vorbei. Nach einigen Sekunden ging wieder eine Tür und die Schritte waren verstummt.

Mena atmete erleichtert aus, verließ den Abstellraum wieder und setzte ihren Weg durch den Gang fort. Bei der nächsten Abzweigung lief sie nach links und stand nach wenigen Schritten vor einer Tür, in die der Gang mündete.

Mena drückte auf den Öffnungsknopf an der Seitenwand. Die Tür tat sich auf – und Nylla stand davor.

Mena grinste. „Hey.“

„Das hat ja ewig gedauert“, flüsterte Nylla mit gespielter Ungeduld. „Ich warte hier schon seit gefühlten Stunden.“

*„Laut Vhanellas Infos gibt es in der Aufzug-Vorhalle des obersten Stockwerks zwei Türen, die für uns interessant sind“, erklärte Jhordun. „Eine ist der Zugang zu Grogans Heiligtum, den ich nehmen werde, wenn Grogan mich wie geplant hereinbittet. Der andere ist ein Personalzugang, der von außen nur über eine Codekarte zugänglich ist. Deswegen musst du, Mena, ihn von innen öffnen, damit Nylla zu dir aufschließen kann.“*

*„Ich darf also den Weichei-Weg nach oben über den Fahrstuhl nehmen?“ hakte Nylla nach. „Das ist wahrscheinlich die beste Nachricht des Tages.“*

„Du hast ja auch den Weichei-Weg genommen“, flüsterte

Mena grinsend zurück.

„Ja, ja.“ Nylla trat an Mena vorbei in den Gang hinein und zog sie dann mit sich. „Aber jetzt lass uns zusehen, dass wir hier wegkommen, bevor uns noch jemand über den Weg läuft.“

Mena ließ sich widerspruchslos mitschleifen.

*„Spätestens zu diesem Zeitpunkt haben wir zwei größere Probleme“, sagte Ringo. „Erstens werde ich sehr wahrscheinlich eine Sicherheitseskorte an den Hals bekommen, die ich absolut nicht gebrauchen kann. Und zweitens ist noch das echte Reparaturteam im Anmarsch, das uns entlarven könnte, wenn es im Tower aufschlägt.“*

*„Alsth – du wirst dich für uns um diese zwei Probleme kümmern“, verkündete Jhordun.*

*„Ah, endlich komme ich ins Spiel.“ Alsth nickte erfreut. „Und wie genau soll ich das anstellen?“*

*Jhordun grinste. „Indem du genau das tust, was du am besten kannst.“*

Nachdem Ringo losgegangen war, war Alsth langsam in Richtung Haupteingang des Holocom-Towers geschlendert. Er hatte sich in der Nähe des Eingangs postiert und wartete seither auf seinen Einsatz.

Endlich sah er, wie zwei Männer, die genau wie Ringo gekleidet waren, auf den Eingang zueilten und in der Lobby verschwanden.

*Es geht los!* Alsth setzte sich in Bewegung und marschierte hinter den beiden Servicetechnikern her durch die große Eingangstür. Drinnen entdeckte er sie, wie sie am Empfangsschalter standen und auf die Frau dahinter einredeten. „Was soll das hei-

Ben, wir sind schon drinnen? Sie sehen doch, dass wir gerade eben erst angekommen sind!“

„Wenn ich es Ihnen doch sage...“

Schnell legte Alsth noch einen Zahn zu, nahm schon einmal seinen alten Polizeiausweis aus der Hosentasche und drängte sich dann forsch zwischen den beiden Technikern durch an den Empfangsschalter.

„Endschuldigen Sie, aber das ist dringend.“ Er hielt seinen Polizeiausweis ganz kurz der überforderten Empfangsdame hin und steckte ihn dann sofort wieder ein. „Kommissar Django von der Polizei von Dorius 3. Ab sofort darf niemand mehr das Gebäude verlassen oder betreten. Veranlassen Sie das bitte sofort!“

Die Empfangsdame starrte ihn entgeistert an. „Äh.... warum das denn?“

„Einen Moment mal, ja?“ meldete sich einer der Servicetechniker zu Wort. „Wir waren zuerst hier und wir...“

„Treten Sie bitte zur Seite“, unterbrach Alsth ihn barsch. „Nachdem Sie gerade erst gekommen sind, können Sie jetzt noch das Gebäude verlassen, aber das ist Ihre einzige Chance. Sonst muss ich Sie auffordern, hier in der Lobby zu bleiben.“

Der Techniker klappte den Mund auf und dann wieder zu.

Alsth wartete keine Antwort ab, sondern drehte sich zur Empfangsdame zurück. „Wir haben Grund zur Annahme, dass sich in diesem Gebäude ein bekannter Krimineller aufhält. Sein Name ist Jhordun und er steht auf der Kosmopol-Fahndungsliste ganz oben!“

Die Frau machte große Augen. „Jemand namens Jhordun ist vor einer Weile eingetroffen und wollte den Chef sprechen. Und der ist...“

„.... ein gesuchter Verbrecher! Richtig!“ Alsth fischte ein

Notepad aus der anderen Hosentasche, auf dem der Kosmopol-Fahndungsaufruf mit Jhorduns Namen und einem Bild von ihm zu sehen war. Er war echt – Vlorah hatte ihn ihnen gestern noch zukommen lassen. „Nun veranlassen Sie schon die Abriegelung! Anschließend will ich sofort Ihren Sicherheitschef und ein paar seiner Leute hier unten haben, damit ich mich mit ihnen koordinieren kann. Und dann werden wir uns diesen Jhordun vorknöpfen.“

Einige Augenblicke blieb die Empfangsdame noch bewegungsunfähig, dann begann sie aber sofort auf die Tasten zu hämmern.

„Und Sie sehen zu, dass Sie hier rauskommen, so lange Sie es noch können!“ bellte er die Techniker erneut an. „Das hier ist eine offizielle Polizeiaktion! Wer mir in die Quere kommt, darf mit einer Anzeige wegen Behinderung der Justiz rechnen!“

Während Ringo weiter so tat, als würde er das Netzwerksystem analysieren, beobachtete er, wie der andere Secu auf Jery zukam und ihm etwas zuflüsterte.

„Von der Kosmopol-Fahndungsliste?“ hakte Jery nach. „Ganz sicher?“

Der Secu murmelte irgendeine Bestätigung. „Na gut. Ich werde mich selbst darum kümmern. Sie halten bitte hier so lange den Techniker im Auge!“

Der Secu nickte kurz und Jery verließ daraufhin eilig den Kontrollraum.

Nachdem die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, tat Ringo erst einmal weiterhin so, als würde er unbekümmert arbeiten. Die Technikerin sah ihm immer noch interessiert über die Schulter. Offenbar war es ihm bisher gelungen, dass sie nicht

stutzig wurde.

„Haben Sie vielleicht ein Glas Wasser für mich?“ fragte er nach einer Weile. „Ich hatte leider keine Zeit mehr, mir eine Erfrischung zu besorgen.“

„Natürlich.“ Die Frau eilte davon.

Ringo sah kurz unauffällig zu dem Secu an der Tür und nahm dann die stabförmige Spannungsquelle aus dem Werkzeugkoffer. Und ein kleines Gerät, das wie ein Akku aussah, in Wirklichkeit aber ein recht leistungsfähiger Verstärker war. Er steckte die beiden zusammen und hatte sich im Handumdrehen einen kleinen Elektroschocker gebastelt.

Er versteckte ihn hinter dem Rücken, stand dann auf und schlenderte möglichst gelassen auf den Secu zu. „Entschuldigen Sie, ich denke, ich weiß jetzt, wo der Fehler liegt“, begann er.

Der Secu sah auf. „Soll ich Sie woanders hin bringen?“

„Ja, genau! Und zwar...“ In dem Moment schnellte Ringo nach vorne und rammte dem Secu seinen Elektroschocker in den Hals.

Der Secu hatte bereits nach seiner Waffe greifen wollen – verkrampte nun aber und sackte dann nach hinten.

Schnell schnappte Ringo sich die R-Waffe vom Gürtel des bewusstlosen Secus, bevor dieser vollends zu Boden ging. Er wirbelte damit herum und zielte auf den männlichen Techniker, der gerade erschrocken von seinem Stuhl aufsprang.

Er drückte ab – und der Techniker sank wieder auf den Stuhl zurück. Dann fuhr Ringo sofort herum und schoss auch auf die Technikerin, die gerade mit dem Glas Wasser zurück kam.

Sie stieß einen kurzen Schrei aus, als der Betäubungsstrahl sie traf. Das Glas fiel zu Boden und der Inhalt spritzte davon. Ringo sprang auf sie zu und fing sie schnell ab, bevor sie ungebremst

auf den Boden stürzte. Er schleppte sie ein paar Meter zum nächsten Stuhl und ließ sie darauf nieder.

Anschließend rieb er sich zufrieden die Hände. „So – endlich ungestört! Dann wollen wir doch mal sehen, was wir hier Schönes kaputt machen können...“

„Sie zögern“, stellte Grogan fest, nachdem Jhordun eine Weile nichts mehr gesagt hatte. „Wo ist das Problem? Glauben Sie nicht, dass ich das Angebot wirklich ernst meine? Oder gefallen Ihnen meine *radikalen Methoden* nicht?“ Dabei machte Grogan eine übertrieben dramatische Geste.

„Ich schätze.... etwas von beidem“, gab Jhordun zu, da er gerade nicht wusste, was er sonst sagen sollte.

„Dann bin ich erleichtert“, erwiderte Grogan lächelnd. „Denn um beides müssen Sie sich überhaupt keine Gedanken machen. Alles, was Sie tun müssen, ist sich zurückzulehnen und mich einfach die letzten Schritte meines Plans entfalten lassen.“

Doch Jhordun blieb skeptisch „Damit noch mehr Menschen umkommen? Damit Borla und die Randsysteme aufeinander losgehen – bis es vielleicht sogar zum Bürgerkrieg kommt?“

„Überlegen Sie doch mal, Jhordun. Glauben Sie ernsthaft, dass Sie Ihre Gemeinschaft unter den jetzigen Umständen jemals wieder wie früher aufbauen könnten? Glauben Sie, die Kosmopol oder die Raumflotte würde so etwas noch einmal zulassen, solange beide so viel Macht haben?“ Grogan schüttelte energisch den Kopf. „Nein – weder auf Anbis 2, noch sonst wo im menschlichen Besiedlungsraum! Glauben Sie, dass die Behörden Ihren Fahndungsstatus oder den Ihrer Begleiter jemals revidieren werden? Dass Ihre Leute einfach aus dem Gefängnis entlassen und nie wieder behelligt werden? Kommen Sie, Jhor-

dun! Sie wissen, dass das reine Tagträumerei ist!“

Jhordun knirschte mit den Zähnen.

Das Schlimmste an Grogans Worten war: Er selbst hatte sich in den letzten Wochen zunehmend ganz ähnliche Gedanken gemacht. Aber er hatte sie immer weggeschoben, hatte versucht, positiv zu denken und sich auf die gegenwärtige Mission zu konzentrieren.

Doch die Wahrheit war: Das, was er und seine vier Begleiter vorhatten, war schon unmöglich genug. Doch im Vergleich zu dem, was danach kam – die Gemeinschaft wieder aufzubauen und zu verhindern, dass Kosmopol, Raumflotte und Co. innerhalb kürzester Zeit wieder zurückkehren und alles erneut zerstören würden – erschien es ihm fast schon wie ein Kinderspiel.

„Aber wenn ich Erfolg habe“, fuhr Grogan fort. „Und das werde ich, wenn Sie aufhören, sich einzumischen. Dann wären Sie von Borla befreit! Es wäre das perfekte Umfeld geschaffen für eine alternative Gemeinschaft wie Ihre! Niemand könnte Ihnen mehr etwas anhaben! Sie könnten in Frieden leben – auf Anbis 2, auf jedem beliebigen Planeten dort draußen! Und vielleicht könnten Sie Ihre Gemeinschaft sogar ausweiten, möglicherweise auf andere Planeten. Damit noch viel mehr Menschen die Freiheit genießen könnten, die Sie ihnen anbieten!“

Grogan trat einen Schritt auf Jhordun zu. Er legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Alles, was Sie tun müssen, ist Ihre Begleiter zurückzupfeifen. Ich weiß, dass mehrere von ihnen in der Zeit, die wir hier zusammen verbracht haben, in unser schönes Gebäude eingedrungen sind. Überreden Sie sie dazu, ihre Pläne aufzugeben! Und dann wird alles, was Sie sich schon immer gewünscht haben, Wirklichkeit werden.“

Jhordun schluckte. Er sah Grogan mit zerknirschter Miene an.

Seine Stirn zeigte tiefe Furchen.

Schließlich öffnete er den Mund: „Ich werde...“

In dem Moment fuhr die Tür zu Grogans Büro auf. Und Jery, der Sicherheitschef, eilte herein – zusammen mit einer weiteren Person.

„Chef“, knurrte Jery, während er Grogan finster ansah. „Das ist Kommissar Django. Er ist hier, um Ihren Gesprächspartner festzunehmen. Offenbar ist er ein gesuchter Verbrecher!“

Grogan lachte. „Ah, gut! Da haben wir ja schon einen Ihrer Begleiter, oder? Dann können Sie es ihm ja gleich persönlich sagen...“

Nylla und Mena hatten sich in einem kleinen Lagerraum versteckt und lugten gemeinsam durch die Tür nach draußen, die sie nur einen Spalt breit offen gelassen hatten. Sie beobachteten den Gang vor ihrer Tür, der ganz am Ende in einen Quergang mündete.

Ab und zu tauchte ein Secu in dem Quergang auf und lief einmal von links nach rechts – und dann einige Zeit später wieder von rechts nach links. Er kam nie um die Ecke und schaute auch nie in die Richtung ihres Verstecks. Aber dummerweise versperrte er ihnen den Weg zu ihrem Ziel – das genau in diesem Quergang lag.

Mena sah Nylla fragend an. Diese überlegte kurz. Dann deutete sie Mena aber mit einer beschwichtigenden Geste an, dass sie noch warten sollten. Menas Miene blieb fragend und sie deutete auf die nicht vorhandene Uhr an ihrem Handgelenk. Nylla wiederholte die beschwichtigende Geste. *Noch* hatten sie Zeit....

„Nylla?“ Plötzlich drang die Stimme ihres Vaters an ihr Ohr.

Für einen ganz kurzen Augenblick war Nylla erschrocken,

dann erinnerte sie sich aber wieder an das Ohrteil, das sie sich vor einigen Stunden eingesetzt hatte. Schnell machte sie ein paar Schritte in den Lagerraum zurück, während Mena an der Tür blieb.

„Hier Nylla. Ist es jetzt sicher zu sprechen?“

„Ich habe die Funküberwachung des ganzen Towers gerade abgeschaltet“, erwiderte Ringo. „Genau wie alle Kameras bei euch im obersten Stockwerk. Und alle Alarmsensoren. Zumindest hoffe ich, dass ich wirklich alle erwischt habe.... Ihr solltet also jetzt loslegen können.“

„Hier ist noch so ein Secu, der uns etwas im Weg ist! Wir kommen nicht so richtig weiter.“

„Da müsst ihr euch leider selbst was ausdenken! *Den* kann ich von hier nämlich nicht abschalten.“

Nylla knirschte mit den Zähnen. „Okay. Ich schicke dann Mena zu deiner Ablösung nach unten. Sobald es möglich ist, meine ich.“

„Alles klar.“

Nylla huschte wieder zurück zu Mena an die Tür und tippte ihr auf die Schulter. Als Mena sie ansah, versuchte sie ihr kurz mit Zeichensprache klar zu machen, dass sie bei Drei loslaufen und versuchen würde, den Secu KO zu schlagen, und dass Mena so lange hier warten sollte.

Mena starrte sie verständnislos an.

Nylla schnitt eine genervte Grimasse und wollte es gerade riskieren, Mena etwas zuzuflüstern – als plötzlich der Secu durch ihren Gang gerannt kam. Erschrocken machten die beiden jungen Frauen einen schnellen Satz nach hinten.

Doch der Secu achtete nicht auf ihren Lagerraum, sondern rannte weiter. Zwei Sekunden später war er verschwunden.

Nylla und Mena sahen sich erstaunt an.

„Wie auch immer“, flüsterte Nylla dann. „Du fährst jetzt runter in den Kontrollraum und schickst Ringo zu mir hoch. Ich werde inzwischen...“

„Schon klar. Ich weiß, wie der Plan aussieht. Ich war bei der Besprechung dabei, erinnerst du dich?“

„Okay, okay. Dann mach mal einen Abflug!“

Mena schob die Tür auf und huschte nach draußen. Nylla folgte ihr nach einer Sekunde, schlug aber den Weg in die andere Richtung ein, zu dem Quergang, in dem der Secu bis vor kurzem noch patrouilliert hatte.

Sie sah sich um und lauschte. Nichts Verdächtiges war zu hören oder zu sehen.

Dann zog sie den Reißverschluss ihres Vap-Overalls ein Stück nach unten, griff hinein und fischte zwei Dinge heraus: Eine kleine, silberne Tube – und eine kurze Pipette, in der sich eine milchige Flüssigkeit befand.

Sie schloss den Reißverschluss wieder, legte dann eine Hand auf die Wand vor ihr und strich prüfend darüber. Dabei sah sie nach links und rechts und versuchte die Entfernungen zu den Enden des Gangs abzuschätzen. *Okay, das hier muss die richtige Stelle sein. Genau dahinter sollte es sich befinden.....*

Sie öffnete die kleine Tube und begann den Inhalt – eine klare, dickflüssige Paste – auf der Wand zu verteilen. Sie formte ein geschlossenes Rechteck, etwa in der Größe eines kleinen Fensters. Dann nahm sie die Pipette und trüffelte deren Inhalt gleichmäßig auf ihre gezogene Spur.

Zuerst schien gar nichts zu passieren. Dann, nach einigen Sekunden, stieg feiner, weißer Rauch von der Rechteckspur auf, der immer dichter wurde.

Und schließlich begann die Wand vor Nyllas Augen abzubröckeln.

*„Diesen Grundriss des obersten Stockwerks hat Vlorah für uns nach den Anweisungen ihrer Schwester gezeichnet“, sagte Jhordun, während er erneut seinen Computer in die Runde hielt. „Er dürfte nicht sehr genau sein, aber für unsere Ansprüche sollte es reichen.“*

*Er fuhr mit dem Zeigefinger über eine Stelle der Skizze: „Das hier sind Grogans Räumlichkeiten und hier hat er sein Schlafzimmer – und den Safe, den wir knacken müssen. Und hier drüben.... ist der Bereich der Bediensteten. Dazwischen ist nur diese eine Wand – und die müssen wir überwinden.“*

*„Wir werden uns noch irgendeine lautlose Möglichkeit überlegen, wie wir durch die Wand durchkommen“, ergänzte Ringo. „Wahrscheinlich ätzen wir uns einfach durch, auch wenn das eine Weile dauern könnte. Das wirst du übernehmen, Nylla. Und wenn wir durch diese Wand durch sind und alle Sensoren abgeschaltet sind, müssen wir nur noch den Safe knacken und uns Zugang zu Grogans Computer verschaffen. Das werde dann wieder ich übernehmen.“*

*„Mena, du fährst nach unten zum Kontrollraum und löst Ringo dort ab.“*

*„Keine Sorge“, sagte Ringo schnell, als er Menas besorgtes Gesicht sah. „Du musst nur darauf achten, dass jeder, den ich schlafen gelegt habe, auch weiter schlummert. Und dass nicht irgendein blödes automatisches Programm alles wieder aktiviert, was ich vorher mühsam deaktiviert habe.“*

*„Wenn Ringo dann oben bei dir ist, Nylla, solltest du schon durch die Wand durch sein. Du übernimmst dann die Wache,*

während Ringo versuchen wird, Grogans Datenschätze freizulegen.“

„Meinen Jahren als Privatdetektiv habe ich zum Glück einige Kenntnisse zu verdanken, was das Knacken von Tresoren und geschützten Computern angeht.“

„Denkt daran: Das alles spielt sich direkt neben dem Raum ab, in dem Grogan, Alsth und ich uns zu diesem Zeitpunkt aufhalten. Das heißt, wir beide, Alsth, werden uns nach Leibeskräften bemühen müssen, Grogan keine unbeschäftigte Sekunde zu lassen....“

„Keine Bewegung!“ bellte Jery, während er seine R-Waffe wachsam auf Alsth richtete. Dann hob er sein Handgelenk, an dem er ein Komgerät hatte, und rief hinein: „Alle Wachen, die gerade im obersten Stockwerk postiert sind: Kommen Sie sofort zu Grogans Büro!“

Umsobesser, dachte Alsth, der gerade das Komgespräch zwischen Nylla und Ringo mitgehört hatte.

„Beruhigen Sie sich, Jery“, sagte Grogan beschwichtigend. „Es ist alles unter Kontrolle. Nichts, was hier passiert, passiert gegen meinen Willen.“ Dann drehte er sich zu Alsth um. „Kommissar Alsth. Ehemals Polizei von Anbis City. Richtig?“

Alsth starrte Grogan erstaunt an.

„Sie sind einer der beiden Ermittler, die den Torx-Fall und den Borste-Fall aufgeklärt haben“, sprach Grogan weiter. „Und Sie sind derjenige, der kurz vor dem ersten Scharmützel an der Kaserne zu den Gesetzlosen übergelaufen ist. Und einer der wenigen, die dem zweiten Scharmützel entkommen konnten. Ich hatte schon den starken Verdacht, dass Sie einer von denen sind, die Jhordun seither unterstützen. Zusammen mit diesen beiden

Schmugglern – Vater und Tochter, richtig?“

In dem Moment stürmten zwei weitere Secus herein und richteten genau wie Jery ihre Waffen auf Alsth und Jhordun.

Sofort hob Grogan die Hände zu einer beruhigenden Geste. „Bitte nehmen Sie Ihre Waffen wieder herunter. Die beiden Herren werden keine Schwierigkeiten machen. Nicht wahr?“ Er sah dabei gezielt Alsth an.

Dieser zögerte noch einen Moment, dann zuckte er mit den Achseln. „Die Django-Rolle wird mir sowieso langsam langweilig.“

Einige Sekunden später senkte zuerst Jery die Waffe, dann die beiden anderen Secus. Sie ließen die Eindringlinge trotzdem nicht aus den Augen.

„Also schön, Jhordun hat es Ihnen wahrscheinlich schon gesagt, aber: Das Spiel ist trotzdem aus, Grogan! Wir wissen von Ihrem Plan – die ganzen schmutzigen Details. Und wir werden nicht zulassen, dass Sie ihn in die Tat umsetzen.“

Grogan sagte nichts. Er lächelte einfach nur milde und blickte zu Jhordun hinüber.

„Alsth....“, begann dieser mit schwerer Stimme. „Wir haben uns hier vielleicht total verrannt.... Ich fürchte.... Wir waren bisher auf dem völlig falschen Weg.... Und vielleicht haben wir nur noch eine Möglichkeit, rechtzeitig umzuschwenken....“

Alsth musterte Jhordun mit einer Mischung aus Verwirrung und Misstrauen. „Was soll das jetzt heißen?“ Er machte einen Schritt nach vorne. „Sag mir bloß nicht, dass dir dieser Mann irgendeinen Floh ins Ohr gesetzt hat!“

„Hör mir bitte einen Moment zu, Alsth! Wir alle waren so fokussiert auf das, was wir erreichen wollen.... Wir haben uns so intensiv damit beschäftigt, wie wir unsere Gemeinschaft wieder

ins Leben rufen können, dass wir gar nicht daran gedacht haben, wie wir sie danach bewahren können!“

„Darüber können wir uns hinterher Gedanken machen, Jhordun! Jetzt hauen wir erst mal diesen Kerl in die Pfanne... und dann kümmern wir uns um das nächste Problem!“

Jhordun ließ die Schultern sinken. „Ich fürchte, so kann ich nicht denken, Alsth. Nicht, wenn so viel auf dem Spiel steht...“ Er wandte sich wieder an Grogan – und neue Entschlossenheit kehrte in seine Körperhaltung zurück. „Außer uns beiden sind noch drei weitere...“

„Nicht, Jhordun!“ Alsth schnellte nach vorne.

Sofort war Jery bei ihm, packte ihn von hinten und hielt ihn in einem eisernen Klammergriff fest.

Grogans Lächeln breitete sich zu einem siegessicheren Grinsen aus. „Bitte, Jhordun“, sagte er leise. „Sprechen Sie weiter...“

Ringo stand gebeugt vor dem Secu, den er mit dem Elektroschocker betäubt und auf einem Stuhl abgesetzt hatte, und tätschelte ihm leicht die Wange.

„Guten Morgen, Schatz“, flötete er. „Aufstehen! Es gibt Eier und Speck zum Frühstück.“

Der Secu blinzelte. Offenbar wurde er wieder munter.

„Wusste ich doch, dass das Ding nicht viel taugt“, murmelte Ringo. Er bestrafte den Schocker in seiner Hand mit einem tadelnden Blick und warf ihn dann in den nächsten Mülleimer.

Der Secu schlug vollends die Augen auf und starrte Ringo zuerst verwirrt an.

„Tut mir leid, aber ich hab ein bisschen geflunkert. Gute Nacht!“

Der Secu riss alarmiert die Augen auf.

Ringo schoss mit seiner erbeuteten R-Waffe auf ihn. Sofort sank der Secu wieder in seinen Stuhl zurück.

Ringo sah ihn abschätzig an. „Was meinst du? Geht das noch als Exzentrik durch oder war das schon Zeichen einer Psychose? Ach verdammt, das hätte ich dich fragen sollen, bevor ich...“

In dem Moment fuhr die Tür zum Kontrollraum auf. Ringo ging sofort in die Knie und riss die Waffe hoch.

Ein ganzer Trupp Secus stürmte herein. Sie verteilten sich sofort im ganzen Raum und nahmen Ringo von mehreren Seiten ins Visier.

Ringo ließ sich ein paar Sekunden Zeit, seine Chancen abzuschätzen. Aber er kam sehr schnell zu dem Schluss, dass er diesen Raum nur entweder als Gefangener oder bewusstlos verlassen würde.

Seufzend richtete er sich wieder auf und hob die Hände. Die R-Waffe hielt er dabei möglichst unbedrohlich von sich weg.

Sofort schnellte ein Secu auf ihn zu und riss ihm die Waffe aus der Hand. „Wir nehmen Sie jetzt in Gewahrsam“, knurrte er.

„Was Sie nicht sagen“, erwiderte Ringo mürrisch, während er sich von dem Secu widerstandslos abtransportieren ließ.

Mena hatte Aufzüge schon immer gehasst. Eigentlich war es ziemlich seltsam. Sie hatte nie Höhenangst gehabt, oder Flugangst, aber in Aufzügen war ihr immer etwas mulmig zumute. Eine richtige Erklärung hatte sie dafür nicht. Auch jetzt, als der Aufzug mit ihr den Holocom-Tower hinab sauste, fühlte sie sich eher unbehaglich.

Aber es würde ja bald vorbei sein. Noch ein paar Sekunden, dann war sie in der Etage mit dem Kontrollraum, dort würde sie

Ringo treffen und....

Plötzlich wechselte im Aufzug unvermittelt die Beleuchtung. Mena zuckte erschrocken zusammen. Anstatt der normalen taghellen Standard-Lichtstreifen hatten sich auf einmal die roten Notleuchten eingeschaltet.

Gleichzeitig wurde der Aufzug deutlich langsamer. Dabei hatte er das richtige Stockwerk noch gar nicht erreicht! Er bremste komplett ab, blieb irgendwo zwischen den Etagen einfach stehen.

Dann ertönte eine künstliche Frauenstimme in der Kabine: „Dieser Aufzug wurde wegen eines Sicherheitsverstößes angehalten. Bitte haben Sie einen Moment Geduld.“

Mena stöhnte laut auf.

Nylla unterdrückte einen erfreuten Ausruf, als das Wandstück dem Druck ihrer Handflächen nachgab und sich ein Stück in den angrenzenden Raum hineinschieben ließ.

Sie sah sich kurz nach links und rechts um. Von Ringo war noch nichts zu sehen, glücklicherweise aber auch nicht von irgendwelchen Wachen oder sonstigem Personal. Sie beschloss, dass es besser war, nicht länger zu warten, bis sich das vielleicht änderte.

Sie schob das freigelegte Wandstück auf einer Seite weiter in den Raum hinein. Auf der anderen Seite griff sie in den Spalt, sobald dieser groß genug war, und zog das Wandstück heraus. Sie verursachte dabei leise knirschende Geräusche, aber hoffentlich nichts, was irgendjemanden in der Nähe alarmieren würde.

Sie drehte das Wandstück weiter, bis es genau senkrecht in dem Loch stand. Dann schob sie es ganz zur rechten Seite. Nun war das Loch in der Wand endlich groß genug, sodass eine er-

wachsene Person durchschlüpfen konnte.

Ringo war immer noch nicht bei ihr angekommen und sie hatte auch nichts über Kom von ihm oder Mena gehört. Nylla wartete noch ein paar Sekunden, dann zuckte sie mit den Achseln, bückte sich und schob ihren Kopf durch das Loch in den angrenzenden Raum –

– wo sie genau in die Mündung einer R-Waffe schaute!

„Verdammt“, zischte sie.

„Hier ist Endstation, Mädels“, sagte der Secu, der die Waffe auf sie richtete.

Immerhin war sie offenbar im richtigen Raum gelandet: Nylla erkannte ein riesiges Bett, das den Großteil des Raums einnahm, und an dessen Kopfende eine protzige Schrankwand. Mitten in der Schrankwand glaubte Nylla eine Safetür zu erkennen. Sie waren so nah rangekommen....

Auf der anderen Seite des Raums, in der geöffneten Tür, entdeckte sie Alsth, Jhordun und Grogan, die aus dessen Büro zu ihr herein sahen. Alsth sah verärgert aus, Jhordun schuldbewusst und Grogan sichtlich zufrieden.

Plötzlich wurde Nylla von hinten gepackt. Ein Secu zog sie zurück in den Gang und hob sie in eine aufrechte Position. Er hatte auch noch einen Kollegen dabei. Die beiden nahmen Nylla zwischen sich und hielten sie eisern fest.

Während sie weggeschleift wurde, hörte sie noch Alsths leiser werdende Stimme durch das Loch in der Wand: „Gratuliere, Jhordun! Du hast gerade alles vermässelt!“